

Luftfeuchtigkeit. Sie ist von der Hinterleiten (beim Untersee) bis zum Dürrensteingipfel verbreitet, wird aber wegen ihrer Scheu vor trockener Luft verhältnismäßig selten angetroffen.“

Entsprechend der eigenartigen Lebensweise dringt die Schnecke auf der Suche nach geeigneten Überwinterungsplätzen durch Klüfte und Spalten auch bis in größere Hohlräume (kleine Höhlen) vor, wo sie, an Decken derselben haftend, den Winter überdauert. L. Hauser fand am 14. 12. 1968 in einer kleinen, feuchten Höhle (Fuchsloch) in Schwabenreith bei Lunz ein auf diese Weise überwinterndes Exemplar (det. Univ. Prof. Dr. W. Kühnelt).

In der weiteren Umgebung von Lunz am See wurde *H. a. ichthyomma* an folgenden Punkten festgestellt: Oberamt, Ostfuß der Hochalm (Ursprungsgebiet der Kleinen Erlauf) an schattig-feuchter Felswand, 1 Ex. (19. 9. 1970, leg. H. Rausch); Gaming, Langau, an nordostseitiger Felswand, 2 Ex. (28. 8. 1970, leg. H. Rausch u. F. Ressler); alle überprüft bzw. det. Dr. h. c. W. Klemm.

Literatur:

Klemm, W., (1960): Mollusca. Catalogus Faunae Austriae, Teil VII a.

Kühnelt W., (1949): Die Landtierwelt, mit besonderer Berücksichtigung des Lunzer Gebietes. In Stepan E.: Das Ybbstal, I. Bd., 90—154.

Höhlen in Palästina

Von Gustave Abel (Salzburg)

Im Judäischen Gebirge, das vorwiegend aus Cenoman- und Turonkalken besteht, die auf Unterkreide und nubischem Sandstein aufliegen, sind Höhlen häufig zu finden. Bei vielen Höhlen tritt jedoch die Frage auf, ob sie natürlich oder künstlich entstanden sind. Bedingt durch das heiße Klima haben sich die Menschen seit jeher in den Höhlen — sehr oft nur in Halbhöhlen — aufgehhalten.

Auch jetzt gibt es noch bewohnte Halbhöhlen; zwangsläufig sind bei ihrer Einrichtung Erweiterungen vorgenommen worden, so daß mitunter der Höhlencharakter zur Gänze verlorengegangen ist. Bei Alit liegt beispielsweise eine größere Höhle mit mehreren Etagen, die bereits in der Steinzeit besiedelt war. Später sind dort von byzantinischen Eremiten Einbauten vorgenommen worden. Nächst Magdal im Nordwesten des Sees Tiberias in Obergaliläa sind drei altsteinzeitliche Höhlensiedlungen mit menschlichen Resten gefunden worden; die Funde sind neben anderen außerordentlich reichen urgeschichtlichen Sammlungen im Brofmann-Museum in Jerusalem ausgestellt.

In vielen Gebieten Galiläas zeigen sich weite fruchtbare Flachtäler, die den Poljen Jugoslawiens gleichen und unmittelbar in verkarstete Bergumrahmungen übergehen. In diesem Gebiet liegt Nazareth, wo sich die moderne Verkündigungskirche erhebt. Unter dieser Kirche liegen die eigentlichen heiligen Stätten: die Werkstätte Josefs, die Wohnung der heiligen Familie — die im Boden eine Grube für die Lebensmittel besaß —, die Küche und der Ort der Verkündigung. Es sind Halbhöhlen, die adaptiert worden sind; heute befinden sie sich im Keller der Kirche, und der ursprüngliche Eindruck ist verlorengegangen. In vergleichbaren, erhalten gebliebenen Halbhöhlen siedeln vorwiegend palästinensische Araber.

Warsha südlich von Jerusalem ist eine einzigartige Höhlenstadt; auch dort sind Naturhöhlen künstlich erweitert worden. Auch im Negev waren zahlreiche Höhlen schon in prähistorischer Zeit besiedelt. In der Advat hat König Abdat II. eine Bergresidenz geschaffen; das Volk hat in Halbhöhlen des Abhanges gewohnt. In Bethlehem, wo die Geburtsgrötte Jesu ebenfalls zur Unterkirche geworden ist, findet man Viehstallungen auch jetzt noch in solchen Abris, und die Hirten auf dem Felde haben Höhlenunterstände. Im Bereich des Toten Meeres (Bahr Lot) ist die Höhle von Qumran von größter Bedeutung; in ihr hat die Sekte der Essener Zuflucht gefunden und einst Schriftrollen des Buches Jesaia in Tonkrügen verborgen. Unweit der Höhle befindet sich der Kibbuz Ein Qedi, der von einer Schlucht aus bewässert wird. Dort sind die Höhlen, in denen sich David vor Saul versteckt hat. Einige dieser Schichtfugenhöhlen sind adaptiert und mit Fenstern versehen worden; in späterer Zeit wohnten darin byzantinische Siedler.

An der Straße nach Sodom sind große Salzlagerstätten, deren Oberfläche Salzkarren aufweist. Bei Dscheld Usedon sind große Höhlen im Salzgebirge entwickelt; in diesem Gebiet findet man auch Salzstaktiten; in einer Höhle fließt zeitweise ein Bächlein. In den Steilhängen bei Sodom befindet sich auch die große Hakemah-Höhle (Flour Cave).

Die hochgelegene Höhle Kfar Rosh Hankro im äußersten Norden des Landes nächst Haifa besitzt einen wasserführenden Canon. Sie ist erschlossen und mit einer Seilbahn erreichbar. In dem nicht weit davon entfernten Karmelgebirge sind zahlreiche Höhlen, in denen Eremiten gehaust haben; der Überlieferung nach soll sich auch Pythagoras einst in eine dieser Höhlen zurückgezogen haben. Vom Propheten Elias wird ebenfalls berichtet, daß er in einer der Höhlen gehaust habe; über ihr ist später ein Karmeliterkloster erbaut worden.

So wie die Geburtsstätte hat sich auch das Grab Jesu in Jerusalem in einer Felsnische befunden. Über ihr erhebt sich die Grabeskirche. So ist nicht mehr erkennbar, wie das Höhlengrab einst ausgesehen hat. Es sind aber viele Höhlen zu Grabhöhlen geworden und überdies zahlreiche Felsengräber aus dem Fels künstlich herausgeschlagen worden. Die größte derartige Totenstadt ist Beth Shearim; die Anlage hat viele Ähnlichkeiten

mit den Erdställen im Löß Mitteleuropas. In einer einzigen derartigen Anlage stehen allein 200 Sarkophage. Bei Hebron wird die Lage der kleinen Höhle Machpela gezeigt, die einst Abraham kaufte, um Sarah zu bestatten. In Safed in Obergaliläa befindet sich das Höhlengrab des Unheilboten Sem.

Manche Grabhöhlen stehen unter Denkmalschutz und sind mit Tafeln versehen. Andere sind mit Stacheldraht abgesperrt, damit sie nicht von Neusiedlern besetzt werden. Einige sind zu Gebetshöhlen geworden.

Die Höhlen bei Mihintale (Ceylon)

Höhlengebiete Südostasiens II

Von Heinrich Kusch (Graz)

Im nördlichen Teil der Insel Ceylon (Republik Sri Lanka) liegt der Distrikt Anuradhapura, in dem sich die gleichnamige Ruinenstadt befindet.

Etwa 8 km östlich von Anuradhapura liegt Mihintale, eine kleine Ortschaft, die aber kaum weniger bekannt ist. Um 210 v. Chr. befand sich hier eine Einsiedelei, in der Mahinda, der den Buddhismus in Ceylon einführte, mit seinen Jüngern lebte. Unzählige Ruinen auf einem Hügel und an seinem Fuße legen über die 2200 Jahre alten Kulturstätten von Mihintale Zeugnis ab. Auf einer Erhebung nordwestlich der Ambasthala-Dagoba befindet sich die Kantaka Cetiya, eine vom Erdreich freigelegte Dagoba, die im früheren Anuradhapurastil erbaut ist. Südlich dieser Dagoba gibt es Felswände, in denen Höhlen anzutreffen sind. Das Muttergestein besteht vorwiegend aus Granit. Zur Zeit sind 86 Höhlen in diesem Gelände bekannt; damit dürfte es sich um einen der höhlenreichsten Komplexe der Insel handeln. Die Anzahl der Höhlen wird vermutlich nur von jener der Halbinsel Jaffna übertroffen, in deren Kalkablagerungen sich zahlreiche Höhlen befinden, über die noch nichts Näheres bekannt ist.

Bei der Untersuchung der Höhlen von Mihintale ergaben sich interessante Aspekte. Die Räumlichkeiten der Höhlen sind zum Teil naturbelassen und zum Teil künstlich erweitert und verändert, ähnlich den Höhlen auf dem indischen Subkontinent. Sie dienten ehemals vorwiegend Mönchen als Wohnstätten; dies ist an den Mauerresten zu ersehen, die fast überall anzutreffen sind. Die Bezeichnung Höhle trifft auf die Hohlräume bzw. Aushöhlungen allerdings nicht immer zu. Der überwiegende Teil kann als Halbhöhle — direkt in den Felswänden, an deren Fuß oder im dortigen Urwald — gelten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [024](#)

Autor(en)/Author(s): Abel Gustave Antoine

Artikel/Article: [Höhlen in Palästina 171-173](#)